

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 99/100 (1932)
Heft: 20

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Der Umbau des Gebäudes der „Eidgenössischen Bank“ in Bern (mit Tafeln 13 bis 16). — Der junge Maschinen-Ingenieur in der Praxis. — Ueber den Spannungszustand und die Festigkeit von Kehlrihten. — Zur Wegwahl von Kantonsingenieur O. Seiler durch die Landsgemeinde von Obwalden. — Mitteilungen: Vollbahn-Elektrifizierung in England. Basler Rheinhafenverkehr. Bundesgesetz über den Motorfahrzeug- und Fahrradverkehr. Eidgenössische Technische Hochschule. Der 5. Inter-

ationale Kongress für wissenschaftliche Betriebsorganisation. Die Werkbundaustellung „Wohnbedarf“ Stuttgart 1932. Die telephonischen und telegraphischen Einrichtungen für die Abrüstungskonferenz in Genf. „Sonne, Luft und Haus für Alle“. Ein Kurs über Schneidstähle für den heutigen Betrieb. — Nekrologe: Paul Schmutz. — Literatur. — Mitteilungen der Vereine.

Band 99

Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich.
Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 20

Der Umbau des Gebäudes der „Eidgenössischen Bank“ in Bern.

Architekt MAX HAEFELI sen., Zürich.

(Hierzu Tafeln 13 bis 16).

Der Schöpfer dieses unter schwierigsten Verhältnissen durchgeführten Umbaus musste öfters die Wahrnehmung machen, dass da und dort die irriige Meinung besteht, er „baue nicht mehr“. Die nachfolgende Schilderung möge diesen Irrtum korrigieren und dartun, mit welchem konstruktiven und baukünstlerischen Können er sich als selbständiger Architekt betätigt und die ihm gestellten Aufgaben meistert.

Das ursprüngliche Bankgebäude wurde im Jahre 1867 durch Blotnitzky erbaut als Sitz für die im Jahre 1863 durch alt Bundesrat Jakob Stämpfli gegründete A.-G. „Eidgenössische Bank“. Das Gebäude hatte einen klaren, klassischen Grundriss (Abb. 1 bis 3), dessen System auch nach dem Umbau immer noch deutlich wahrnehmbar ist. Die Lage am Bubenbergplatz ist ausserordentlich günstig. Da auch der bauliche Zustand ein guter war und ein Umzug nicht in Frage kam, erschien ein Umbau des Vorhandenen als die gegebene Lösung.

Vorerst war nur ein innerer Umbau im Keller, Parterre und 1. Stock geplant, jedoch so, dass später eine Aufstockung möglich wäre ohne die neuen Räume wieder anzugreifen. Allein schon während der ersten Bauetappe wurde in Erwägung gezogen, ob eine volle Ausnützung des baupolizeilich gestatteten Profils, als Reserve gedacht und vorläufig vermietet, nicht sofort in Angriff genommen werden sollte. Den Ausschlag gaben dann die wichtigen Veränderungen der nächsten Umgebung, die Umgestaltung des Bubenbergplatzes, die Niederlegung eines Teiles der Bahnhofhalle und die dadurch bewirkte Vergrösserung des Platzes. Das alte Gebäude, das schon mit dem zweiten Stockwerk abschloss und zudem dieses nach aussen als Mansarde zeigte (Abb. 11, Seite 252), hätte in der neuen Umgebung nicht mehr bestehen können. So wurde das Haus aufgestockt bis zur baupolizeilich zulässigen Grenze; darüber hinaus wurde ausnahmsweise durch die Behörde, an Stelle des sonst im alten Stadtteil vorgeschriebenen, weitausladenden Vordaches, noch eine geschlossene Attika bewilligt. Bei der Renovation der alten Fassadenpartien wurden viele Skulpturen beseitigt, um mit dem vereinfachten Aufbau in Einklang zu kommen (Abb. 13 auf Tafel 13).

Der innere Umbau war hauptsächlich erforderlich, weil die im Erdgeschoss liegenden Tresor-Anlagen nicht mehr genügten und an dieser Stelle nicht erweiterungsfähig waren. Die Arbeitsräume hinter den Schaltern waren schlecht beleuchtet, weil der enge, oben verglaste Lichthof keine gute Ausnützung des Kernes erlaubte (Abb. 4). Nachteilig war auch die erhöhte Lage des Parterrebodens (um etwa 1,50 m, vergl. die Schnitte Abb. 9 und 10).

Die Umbauarbeiten, gemäss den Grundrissen und Schnitten (Abb. 5 bis 10), wurden Ende 1927 begonnen und in verschiedenen Bauperioden bis Ende 1930 fertig gestellt. In einer ersten Bauetappe wurde der Ausbau des vorher fast unbenützten *Kellergeschosses* durchgeführt. Dank der grossen Kellerhöhe und dem hochliegenden Parterreboden konnten diese Arbeiten während langer Zeit ohne jede Betriebsstörung ausgeführt werden. In den spätern Bauetappen im Parterre und im I. Stock erforderte

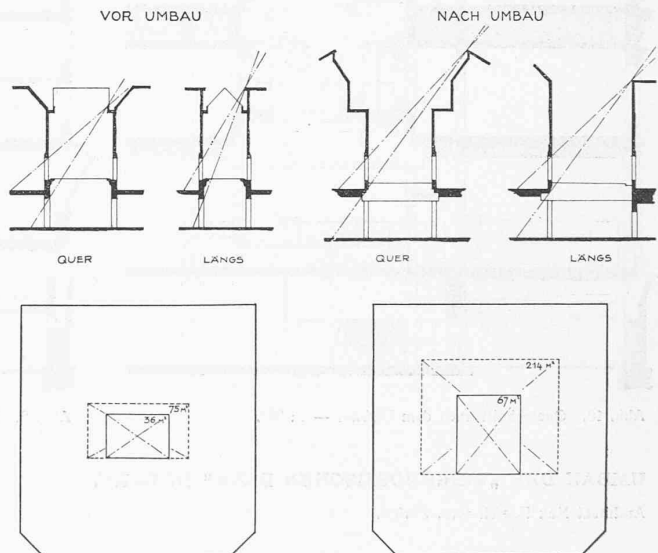


Abb. 4. Lichteinfall im Hof vor und nach dem Umbau. — 1 : 800.

Die gestrichelten Linien umgrenzen die direkt beleuchtete Erdgeschossfläche (früher 75 m², jetzt 214 m²).

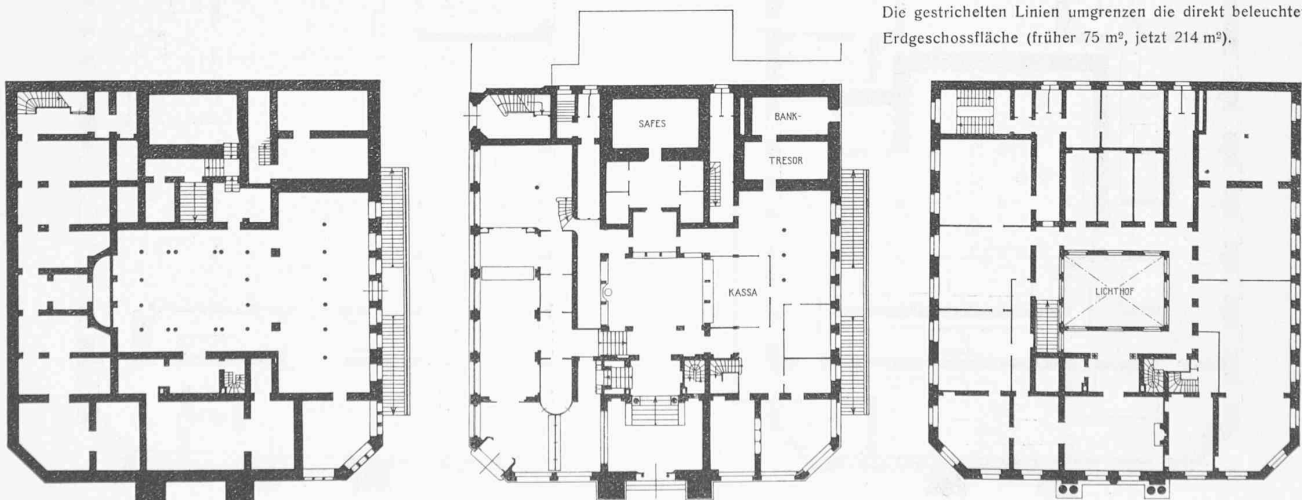


Abb. 1 bis 3. Grundrisse von Keller, Erdgeschoss und I. Stock im Zustand vor dem Umbau. — Masstab 1 : 500.